



Blatt des Mannen
Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige

Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt

Von der

oberen Nagold.

Einzel-Ausgabe
für Altensteig und
nahe Umgebung bei
einmal. Einrückung
8 Pfg., bei mehrmal.
je 6 Pfg., auswärts
je 8 Pfg., die ein-
spaltige Zeile über
deren Raum.

Verwendbare Be-
träge werden dankbar
angenommen.

Tagespolitik.

(Die Hege gegen das Heer.) In letzter Zeit hat sich bei uns in Wort und Bild eine Richtung breit gemacht, die es als ihre Aufgabe betrachtet, unser vollstän- diges Heer und vor allem sein Offizierskorps verächtlich zu machen. Das ist kein Ruhm für das deutsche Volk, weil fast alles, was Deutschland in nationaler und politischer Beziehung seit dem Jahre 1864 errangen hat, in erster Linie der Kraft seines Schwertes zu verdanken ist. Ohne die Siege auf dem Schlachtfelde würde selbst Bismarcks Nie- senarbeit vergeblich gewesen sein. Die Grundlage der heeres- feindlichen literarischen Bewegung bildet das Hasen nach Sensation um jeden Preis. Ihre praktischen Ergebnisse deuten sich im großen und ganzen mit den Bestrebungen der Sozialdemokratie unser Heer herabzusetzen. Deshalb werden auch auf dieser Seite derartige literarische Erzeugnisse mit größtem Behagen breit getrieben und agitatorisch gefällig angepackt. Das ist begreiflich bei einer Partei, über deren revolutionäre, staats- und volksverderbende Ziele nur die im Zweifel sind, die nicht alle werden. Tag für Tag wird in der radikalsten Presse gegen die Mannszucht ge- heßt. Bei dieser, in ein System gebrachten Wählerarbeit leisten mittelbar alle Organe der bürgerlichen Presse Helfers- dienste, die jene Nachwerke für ernst und sogar wohlge- meint nehmen. Wenn das so weiter geht, dann werden wir in Deutschland bald eine Spezialitätenliteratur haben, die die Schwächung der Offiziere als geschäftsmäßigen Sport betreibt. Die Anfänge hierzu sind schon vorhanden und es beweist wenig gesunde Sinne und Geschmack in ge- wissen gebildeten Kreisen, daß solche gebärdige und ver- logene Stimmungsmacherei fruchtbareren Boden findet. In der Hege gegen das Heer liegt eine große Gefahr. Es kann nicht ausbleiben, daß die Wehrpflichtigen sich ungern dem Heeresdienst unterziehen. Sie bringen schon von Hause aus ein festgewurzeltes Mißtrauen gegen die Ehrenhaftig- keit, Loyalität und Gerechtigkeit ihrer Vorgesetzten mit zur Fahne — alles auf Grund vereinzelter betrübender Geschehnisse, die in der heeresfeindlichen Literatur ver- allgemeinert und in raffiniertester Weise zur Hegeerei ausbe- reitet werden. Die unbedingt notwendige Strenge des militärischen Dienstes, die unter allen Umständen im Inte- resse der Armee und des Landes aufrecht zu erhaltende Mannszucht, werden den mit Vorurteilen und Verdächtig- ungen gefütterten Elementen schließlich als Ausflüsse der Willkür oder mangelnden Einsicht der Vorgesetzten er- scheinen. Das Leute, die so auf den Heeresdienst vorbe- reitet sind, den Hauptbestandteil der innerlich unfähigen Mannschaften bilden, liegt in der Natur der Sache. Ebenso sicher ist, daß dieser „schlechte Geist“ vielfach die mittelbare Ursache bildet für die Ausschreitungen der durch die Wider- harrigkeit der Untergebenen gereizten Vorgesetzten. Diese Ausschreitungen sind natürlich stets zu verurteilen und straf- bar. Aber als ungleich verwerflicher müssen die Auswüchse auf dem Gebiete der Literatur und Presse bezeichnet werden, die bezwecken, den guten Ruf des deutschen Heeres im In- und Auslande zu untergraben. Den schlimmsten Schaden davon hat das deutsche Volk selbst.

Als im Jahre 1886 Fürst Alexander von Bulgarien in rücksichtsloser Weise aus seinem Land vertrieben wurde, nahm die öffentliche Meinung in Deutschland auf das schärfste für ihn und gegen Rußland Partei. Fürst Bis- marck ließ es nicht an einer derben Abfanzelung dieser politischen Unlungheit fehlen, aber selbst seine Autorität vermochte den Schaden nicht ganz gut zu machen und die Stimmung der Russen gegen Deutschland blieb jahrelang getrübt. Ähnliche Erfahrungen hatte man beim und nach dem spanisch-amerikanischen und in und nach dem jüdame- rikanischen Krieg zu machen. Während des spanisch-ame- rikanischen Krieges nahm die öffentliche Meinung in Deutsch- land vorwiegend für Spanien Partei, während des Buren- krieges ausschließlich für die Buren. Die Sympathie für die Buren war innerlich jedenfalls viel gerechtfertigter als die für das morische spanische Kolonialreich, aber in beiden Fällen war das Ergebnis das gleiche: eine starke Abneig- ung in Amerika und England gegen Deutschland, eine Ab- neigung, die nicht nur wirtschaftliche Folgen für den deut- schen Handel nach sich zog, sondern die sich auch unseren Landsleuten in den Vereinigten Staaten und in Südafrika sehr deutlich fühlbar machte. Natürlich sind derartige Ver- stimmungen auch nicht ganz gleichgültig für die politi- schen Beziehungen zwischen den Ländern und ihren Re- gierungen. Wir wollen hoffen, daß in dem nun ausge- brochenen russisch-japanischen Kriege die öffentliche Meinung verständiger sein wird. Die Neutralität, die von der deut-

lichen Regierung gelbt werden wird, sollte von der öffent- lichen Meinung nachgeahmt werden. Wir müssen in Deutschland immer daran denken, daß wir zahllose Feinde haben, besonders an der Seine, an der Themse und am Hudson, Feinde, die mit der Raublust und der Scharf- ängigkeit des Luchses auf jede Entgeißung der deutschen Presse Jagd machen. Selbst wenn also derartige „Ent- geißungen“ in Petersburg oder in Tokio übersehen werden sollten, so kann man sich doch mit Sicherheit darauf ver- lassen, daß sie von unseren Feinden dort zur Sprache ge- bracht werden.

Das englische Unterhaus hat die schutzösterreichischen An- träge des Liberalen Morley mit 327 gegen 276 Stimmen abgelehnt.

In der offiziellen Bol. Korz. wird von russischer Seite eine längere Darstellung der maritimen Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz veröffentlicht, die den Zweck hat, der Ansicht entgegenzutreten, als ob Japan nach den Erfolgen seiner Flotte bereits endgültig das Uebergewicht zur See erlangt hätte. Die Erklärung, um nicht zu sagen Rechtfertigung, für die kleine Schlappe bei dem nördlichen japanischen Torpedo-Angriff auf Port Arthur liege darin, daß ein An- griff vor der Kriegserklärung nicht habe vorausgesetzt wer- den können. Es sei daher nicht wahrscheinlich, daß sich eine derartige Unachtsamkeit im Laufe des Kriegs wiederholen könnte. Das Bombardement am nächsten Tage sei im Grunde genommen nur eine Demonstration der japanischen Flotte gewesen. Dabei hätten einige russische Schiffe sehr Havarien erlitten. Die beim Torpedoangriff beschädigten Panzer wür- den in 14 Tagen bzw. 3-4 Wochen ausgebessert sein. Vom japanischen Geschwader seien zwei große Schiffe be- trächtlich beschädigt und drei Torpedoboote in den Grund gebohrt worden. Was die angebliche Seeschlacht von Tschemu- lupo anbelange, so sei das Kanonenboot Korojok, das Stationschiff der Gesandtschaft, von vornherein beim Aus- bruch von Feindseligkeiten als preisgegeben angesehen wor- den. Der Kreuzer Warjag, der infolge einer bisher nicht aufgeklärten Unachtsamkeit im Hafen von Tschemu lupo belassen wurde, sei von den Ereignissen überrascht worden. Der Verlust dieses Kreuzers sei bisher die einzige Verschlebung im Gleichgewichte der maritimen Streitkräfte der kriegsführen- den Staaten, das, wenn man hiervon absehe, in weniger als einem Monat wieder hergestellt sein werde, vorausgesetzt, daß die Schiffsausbesserungen auf japanischer Seite keine längere Frist erfordern. Es scheine somit zum mindesten als verfrüht, von der durch Japan erlangten Aktionsfreiheit zu sprechen.

Zuerst hieß es, die Japaner hätten in der Nacht vom 8. auf 9. Febr. den ersten Schuß im Kriege bei Port Arthur abgefeuert. Bald darauf wurde aber bewiesen, daß die Russen schon am 8. Februar bei Tschemu lupo „zu allererst“ angingen. Als ob das von solch großer Wichtigkeit wäre! Entscheidend ist vielmehr der Umstand, daß Japan die di- plomatischen Beziehungen abbrach; das war der erste offene feindselige Schritt. Noch gewichtiger ist die Tatsache, daß Japan den Krieg mit Bewußtsein und Energie vorbereitete. Auch Rußland hat ja gerüstet, und die Japaner behaupteten, die russischen Notizen würden nur deshalb so hinausgezögert, damit diese Rüstungen beendet werden könnten; — aber Japan tat noch mehr als sein Gegner, es war schon er- bereit, als dieser noch zu rüsten hatte. Unerhörte Geld- opfer hat es in den letzten Jahren für Kriegszwecke ge- bracht. Im ganzen gab es seit dem Frieden von Simono- feli ungefähr eine Milliarde für den Ausbau seiner Flotte und ungefähr eine Viertelmilliarde für Festungsbauten aus und ebenso noch eine Viertelmilliarde für den Bau von strategischen Bahnen. Wie hoch diese Anforderungen sind, mag man daraus ermessen, daß sie sich zu den Staatsauf- wendungen für Industrie und Landwirtschaft verhalten wie 20:1. Diese ungeheuren Ausgaben waren dabei auf einen Zeitraum von nur acht Jahren verteilt. Die Rüstungen erreichten im Frühjahr dieses Jahres ihr Ende. Ungefähr um die gleiche Zeit wurden auch die nach Petersburg ge- richteten Protestnoten wegen der Besetzung der Mandchurie dringender und drohender. Man sieht also deutlich, daß Japan zielbewußt vorging. Die scharfen diplomatischen Verhandlungen begann es erst, als es bereits imstande war, dem Bort das Schwert folgen zu lassen, um seine Vor- machtsstellung im Stillen Ozean zu behaupten. Diese Vor- machtsstellung, nicht die Handelsfreiheit aller Völker in Ost- asien und die „Offene Tür“ in China ist es, welche Japan von jeher im Auge hatte.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 15. Februar. Der Reichstag setzte die Etats- beraterung beim Reichsamt des Innern fort. Zwischen v. Heyl (natl.) und Stadt hagen (soz.) u. a. Abg. gab es wieder eine längere Polemik, wobei Vizepräsident Paasche den Abg. Stadt hagen zur Sache rief. Staatssekretär Graf von Posadowsky erklärte im Lauf der Debatte u. a., es werde bei der großen Zahl der Rekurse, die das Reichs- versicherungsamt zu erledigen habe, zu erwägen sein, ob sich statt des Rekurverfahrens bei kleineren Beträgen nicht die Einführung der Revision empfehle. Da verschiedene Redner von der Villa Bebel gesprochen hatten, bemerkte der Staatssekretär, die bürgerlichen Parteien sollten sich doch freuen, wenn die Sozialdemokraten Willen besäßen, sie sollten auch Grundbesitzer werden, dann werden sie die Land- wirtschaft anders beurteilen. Das Haus erledigte den Rest des Kapitels und verwies das Kapitel „Kanalam“ an die Kommission zurück. — Beim Kapitel „Aufsichtsamt für Privatversicherungen“ kam die Lebensversicherungsgeellschaft „Victoria“ zur Sprache. Staatssekretär Graf v. Posadowsky erklärte, er werde einen amtlichen Bericht über die „Victoria“ einfordern. Die vierte Beitragssrate zu den Kosten des Ausbaues der Hohlkönigsburg wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Freisinnigen Volks- partei genehmigt. — Beim Titel Beteiligung des Reiches an der Weltausstellung in St. Louis nahm Spahn (Ztr.) das Wort: Die Kunstfrage scheint ihm über die Köpfe der Einzelstaaten hinaus geregelt worden zu sein. Die „Se- zessionen“ haben ihre gute Berechtigung; für diesmal sei es zu spät, ihre Richtung mehr zur Geltung zu bringen, für das nächste Mal fordere er Gleichberechtigung.

Landesnachrichten.

* Simmersfeld, 15. Febr. Seit zwei Tagen haben wir außerordentlichen Schneefall. Gestern mußte sowohl hier als auch in den Gemeinden Bejenfeld und Enzthal der Bahnschlitten geschleift werden.

* Pfalzgrafenweiler, 15. Februar. Am gestrigen Sonn- tag hielt der hiesige Kirchenchor von 7 Uhr ab im „Schwanen- saal“ seinen Familienabend. Die musikalische Unterhaltung wurde eröffnet durch den von Herrn Schullehrer Käßfuß und Unterlehrer Fischer vorgetragenen „Huiarenritt.“ Nun wurde das Programm rasch abgewickelt, das in buntem Wechsel gemischte Chöre, Männerchöre, Duette und Sopranosolos bot. Die Darbietungen ließen die auf die Einübung der einzelnen Nummern verwendete Sorgfalt und Mühe wohl erkennen und ernteten reichen Beifall. Besondere Anerken- nung verdienen neben Frä. Amalie Röhle und Ehr. Gneiting noch die Leistungen der Frä. Lina Röhle, welche wir als eine vorzügliche Sopranjüngferin kennen lernten, die über eine reine, volltönende Stimme verfügt. Den Schluß bildete ein Klavierstück zu vier Händen „Großer Japan- streich.“

* Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich am Samstag in Unterriedensbach durch das Schenwerden von Pferden zugezogen. Ein Knecht fuhr einen Wagen voll Holz von der hiesigen Sägmühle durchs Dorf, als die Pferde un- ruhig wurden und durchgingen. Dabei wurden sowohl der Knecht, als auch die Besitzerin des Holzes, Frau Pfommer, überfahren. Der Knecht, der 40 Jahre alte Kärcher von Liebenthal, der in vier Wochen Hochzeit halten wollte, ist so schwer, besonders am Kopfe, verletzt, daß man an seinem Wiederankommen zweifelt. Die Frau hat einen Fuß zweimal gebrochen.

* Stuttgart, 15. Februar. In einer längeren von ihm selbst unterzeichneten Erklärung wendet sich im „Staatsan- zeiger“ der Minister des Innern Dr. von Bischof gegen die vom Reichstagsabg. Dr. Wolff in der Reichstagsitzung vom 18. Januar aufgestellte Behauptung, daß ein Vertreter der württ. Regierung die gelegentliche Bemerkung gemacht habe, daß von dem im Zolltarif vorgesehenen Zoll auf Vieh und Fleisch allerhöchstens ein Viertel in die Handelsver- träge kommen würde.“ Abg. Dr. Wolff hat bekanntlich vor Kurzem in einem Ulmer Blatt die Mitteilung gemacht, daß die Viehzölle auf Angaben des verstorbenen Domänen- pächters Lempp vom Berkheimer Hof beruhen, der die frag- liche Äußerung aus dem Munde des Herrn Ministers des Innern in Weislingen auf der Wanderversammlung der württ. Landwirte selbst gehört und dem Abg. Wolff, dem Abg. Vogt-Hall, Schmid-Plaghof und anderen gegenüber seinem lebhaften Befremden über die Anschauung wiederholt Ausdruck gegeben habe. Demgegenüber erklärt nun Minister Dr. von Bischof, daß er in Weislingen mit dem Domänen- pächter Lempp, mit dem er seines Wissens überhaupt nie- mals in persönlichen Verkehr getreten sei, kein Wort ge- sprochen habe; auch sonst habe er damals mit niemand



ein Privatgespräch über die Viehzüchtung, das Lempp hätte etwa mit anhören können, geführt. In der Tat müßte es auffallend sein, wenn ein Minister im Widerspruch mit der von der Staatsregierung und speziell auch von ihm selbst in der Frage der Viehzüchtung sonst betätigten Haltung jene Äußerung getan hätte und wenn er es vollends getan hätte zu einer Zeit, zu welcher die Verhandlungen über den Abschluß der neuen Handelsverträge noch gar nicht eingeleitet waren, zu welcher also über die Stellungnahme der bei den Verhandlungen beteiligten fremden Regierungen noch gar nichts bekannt sein konnte. Der Minister teilt sodann bezüglich seiner Tischrede, von welcher in der Zwischenzeit wegen der bezahlten Wortführer des Bundes der Landwirte" mehrfach schon die Rede gewesen ist, noch mit, daß dieselbe nicht etwa improvisiert, sondern wohl vorbereitet und schriftlich fixiert gewesen sei. Der auf die "bezahlten Wortführer" sich beziehende Teil der Rede habe, wie die nachgefolgten Erörterungen in der agrarischen Presse zeigten, den Führern des Bauernbundes wenig gefallen. Wie begründet aber die Warnung von der verheißenden und in der Verhängung ihrer Mittel wenig wählerischen Tätigkeit jener Wortführer war, das zeigt gerade wieder das neueste Auftreten des Herrn Dr. Wolff, der sich nicht scheut, auf ein offenbar mißverständliches und fadenhörniges Ge- rede eines Parteigenossen hin einen Minister, von dem bis jetzt noch niemand behaupten konnte, daß er seine Worte verleugnet, öffentlich den ehrverletzenden Vorwurf zu machen, er habe in einer öffentlichen Erklärung die Unwahrheit gesagt."

Stuttgart, 16. Febr. (Weinkontrolle.) Die in den letzten Wochen von dem Sachverständigen im Sinne des Reichsweingesezes in Stuttgart und Umgebung vorgenommenen Untersuchungen haben Weinsäuschungen und Verfälschungen gegen das Weingesez in großem Umfang zu Tage gefördert. In zahlreichen Fällen sind Beschlagnahmen der Weinlager erfolgt, die nach oberflächlicher Schätzung insgesamt über 100 000 Liter betragen. Ein Fall betrifft ein Weinlager von circa 32 000 Liter, die nach dem Eingeständnis des Inhabers durch Beigabe von 18 000 Liter Wasser und 185 Zentner Zucker "verbessert" wurden. In diesem Fall wurden die Keller polizeilich geschlossen.

Heilbronn, 15. Februar. Nachdem Zweifel darüber aufgewacht sind, ob die Verlegung des Oberbürgermeisters Hegelmaier in den bleibenden Ruhestand mit den hierüber bestehenden gesetzlichen Bestimmungen in Einklang gebracht werden könne, hat das Ministerium des Innern nunmehr die gemeinvernehmlichen und oheramtlichen Akten einverlangt, um seinerseits diese Frage einer Nachprüfung zu unterziehen. Schreibt das Reichsamt des Innern: Es handelt sich um bindende Vorschriften des öffentlichen Rechts, welche durch Verträge der Beteiligten auch mit Regierungsgenehmigung nicht außer Wirkung gesetzt werden können. Die gesetzliche Voraussetzung für die Pensionierung, nämlich das Vorhandensein einer bleibenden Dienstunfähigkeit wurde weder von den bürgerlichen Kollegien, noch von Hegelmaier anerkannt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die auf nächsten Donnerstag anberaumte Stadtschultheißenwahl vertagt wird. Die Veranlassung zu der Anordnung des Ministeriums geht nicht von Hegelmaier aus. Dazu schreibt der "Sch. M.": Nach unserem Wissen, das sich auf gute Quellen stützt, steht es bei den vorgelegten Behörden außer Zweifel, daß der Rücktritt Hegelmaiers sowohl als die Bewilligung eines Ruhegehalts für denselben durch die bürgerlichen Kollegien in Heilbronn in rechtsgültiger Weise erfolgt ist. Es kann sich deshalb nicht darum handeln, mit Rücksicht auf diese Frage die Versagung der Stadtschultheißenwahl in Heilbronn zu vertagen.

Heilbronn, 15. Febr. Für die Stadtschultheißenwahl kam kein Kompromiß der politischen Parteien zustande und müssen dieselben einzeln in den Wahlkampf eintreten. Die

Volkspartei tritt ein für Landgerichtsrat Smelin-Ravensburg, die Sozialdemokratie für Dr. Sigel-Stuttgart und die deutsche Partei für Dr. Goebel-Stuttgart. Landgerichtsrat Spedel-Heilbronn tritt als unabhängiger Kandidat auf.

(Verstümmeltes.) Am Uebergang der Privatbahn des Salzwerts Heilbronn wurde eine Schafherde überfahren. 19 Schafe blieben tot auf dem Plage, 5 mußten sofort geschlachtet werden. — Fabrikant Wild, Rucher in Gmünd stürzte auf dem Nachhauseweg und blieb die Nacht durch bewußlos auf der Straße liegen. Das Befinden des Verunglückten ist besorgniserregend. — In der Nacht vom 11. auf 12. Febr. wurden dem Konditor Geiger in Ehlingen auf erschwerte Weise für 56 Mk. Kleidungsstücke gestohlen. — Auch in Biberach wurde eingebrochen und zwar bei Buchbinder Schwend. Dem Dieb fielen 137 Mark in die Hände.

Ein Dorfbürgermeister unweit Benschaf erhielt dieser Tage ein Schreiben vom Groß. Bezirkskommando, daß es seine Pflicht sei, im Falle einer Mobilmachung 24 Stunden nach Empfang der Ordre 15 Fuhrwerke zu stellen, die im Bruchtaler Schloßhofe die weiteren Anweisungen erhalten würden. Der Bürgermeister, der wohl durch die Nachrichten über den russisch-japanischen Krieg und den Aufstand der Herero aufgeregt war, berief ohne Zögern 15 Fuhrwerksbesitzer zusammen und legte ihnen feierlichst ans Herz, am andern Tage in der Frühe mit ihrem Fuhrwerk im Bruchtaler Schloßhofe zu sein, welchem Befehle die Fuhrleute eifrig Folge leisteten. So standen sie nun andern Tags im Bruchtaler Schloßhofe, der Dinge wartend, die da kommen sollten. Da aber lange, sehr lange nichts kam, wandten sie sich um weitere Auskunft an die zuständige Behörde, wo das Mißverständnis aufgeklärt wurde. Nun gingen die Fuhrleute aber erst recht nicht heim, sondern sie zechten auf Kosten des Bürgermeisters bis zum Abend.

Ein Frankfurter Kaufmann mußte die Schuld eines faulen Kunden in Zahlung nehmen. Die Schuld wurde dem Kaufmann zedert. Als der Kaufmann nun dem Schuldner schrieb, er solle zahlen, sonst komme der Gerichtsvollzieher, erhielt er von dem hartgesottenen Schuldner folgendes Schreiben: "Geheter Herr! Erstens scheinen Sie in der Sache falsch belehrt zu sein. Zweitens könnte ich einfach gar keine Antwort geben und Sie tun lassen, was ihr Auftraggeber schon öfter ohne Erfolg gemacht hat. Drittens habe ich von meinem Verdienst eben nichts übrig und viertens habe ich keine Angst vor dem Gerichtsvollzieher, da ich für denselben gewöhnlich nichts habe. Wer also das meiste Geld zum Wegwerfen hat, kann den Zahlungsbefehl ausführen lassen. Wenn ich einmal in der Lotterie gewinne oder erbe oder sonst bessere Zeiten kommen, bekomme jeder von mir seine Sach'. Ich teile Ihnen dies nur mit, weil ich weiß, daß Sie nichts dazu können, einem anderen würde ich überhaupt nicht antworten. Den Offenbarungseid habe ich auch schon einmal geleistet und bin deshalb nicht so. Hochachtungsvoll usw." Der Gläubiger hat nun doch wenigstens Aussicht, einmal zu seinem Geld zu kommen, wenn der Schuldner "in der Lotterie gewinnt oder sonst bessere Zeiten kommen" und das ist immerhin auch was wert.

Leipzig, 15. Februar. Die von der Regierung eingeleiteten friedlichen Verhandlungen zwischen den Ärzten und Ordstranzen sind endgültig gescheitert. Sämtliche Rassenärzte stellen mit Quartalsurlaub ihre Tätigkeit ein. Es kommen zusammen 132 000 Rassenmitglieder in Betracht.

Dresden, 15. Februar. In einem diesigen größeren Juweliergeschäft wurde ein nächtlicher Einbruch verübt. Es sind für 4600 Mark Brillanten und Goldsachen geraubt worden.

Berlin, 15. Febr. Die russische Postverwaltung sperrte

nunmehr jeden Transit nach Ostasien über die sibirische Bahn. Künftig sind infolgedessen auch Briefsendungen nach Peking, Tientsin und Hongkong über Suez zu befördern.

Berlin, 15. Febr. Aus Olahandja in Deutsch-Südwestafrika wird dem "Lokal-Anz." gemeldet: Die Kompagnie Fischer ist mit zwei Geschützen und einem Maschinengewehr in Windhof eingetroffen und alsbald auf Gobabis zum Anschluß an die Detachements der Oberleutnants v. Winkel und Eggers abmarschiert. In Olahandja sind vier Maschinengewehre von der Abteilung des Oberleutnants Ransholt mit Dachsen bespannt worden. Der Fuhrpark ist fertiggestellt. Das Gros unter Major von Glasenapp ist jeden Moment zum Vormarsch bereit.

Berlin, 15. Febr. Gouverneur Lentwein telegraphierte heute folgendes: Am 16. und 19. Januar hatte die Kompagnie bei Duijo Gefechte südlich und östlich des Plages. Der Feind wurde zurückgeschlagen. Verwundet sind Hauptmann Klefisch und Feldwebel Glagel. Als ermordet werden gemeldet die Anstößer Karl Lehre aus Eutin, Peter, Farmer von Petersdorf, Franz Wötcher-Hamburg, Schwarz, Peter Hay, früherer Eisenbahnunteroffizier. Frau Hay wurde gerettet. Duijo ist nicht direkt bedroht. Gobabis ist infolge des Rückzugs des Feindes frei. Nach Duijo ist die geplante Expedition im Gange. Die nach Gobabis abgeandte Expedition setzt ihren Marsch dorthin behufs Säuberung des ganzen Distriktes fort.

Berlin, 16. Febr. Wie der Lokalanzeiger aus Olahandja meldet, hatte die Kompagnie Fischer am 14. Febr. zwischen Seeis und Windhof auf dem Wege nach Gobabis ein Vorpostengeplänkel wobei die Seejoldaten Mahute, Luttermiller und Schneider fielen, Seejoldat Henze schwer, Befreiter Arabi leicht verwundet wurden.

Im vorigen Jahre sind in Berlin 11 900 Pferde geschlachtet worden. Im Jahre vorher waren es 13 800. Warum der Rückschlag? Es war ermittelt worden, daß eine Anzahl "seiner Fleisch- und Wurstfabriken" Pferdefleisch verarbeitet. Sie wurden bestraft. Daher die geringere Schlachtyiffer. Indes behaupteten sachkundige Leute, daß das Fleisch der 11 900 gemetzten Pferde des Jahres 1903 zu Zweidrittel doch wieder zu Roostbess und "feinem Fleisch- und Wurstwaren" verarbeitet wurde. Nur das Fleisch von höchstens 4600 Pferden wurde ehrlich als Pferdefleisch verkauft.

Auf einem Berliner Bau arbeitet im Oktober vorigen Jahres der 58jährige Arbeiter Schlenker. Bald nach seinem Antritt fragte ihn der Arbeiter Heinrich, ob er dem Lokalvereine angehöre. Schlenker verneinte, er habe keine Veranlassung, dem Verband monatlich ein Opfer von zwei Mark zu bringen. Heinrich erwiderte darauf: "Wenn Du nach zwei Tagen nicht beigetreten bist, kannst Du den Bau allein fertig machen, denn dann legen wir alle die Arbeit nieder und Du kriegst Deine Drehsche." Schlenker ließ sich durch die Drohung nicht erschrecken. Als er nach 2 Tagen die Hande betrat, um zu frühstücken, soll Heinrich zu ihm gesagt haben: "Du hast hier in der Frühstücksstube nichts zu tun, Du kannst draußen frühstücken!" Als Schlenker dann wieder an die Arbeit gehen wollte, war seine Schippe verschwunden; er nahm an, daß seine Kollegen sie versteckt hatten. Um weiteren Unfällen vorzubeugen, zog er vor, die Arbeit niederzulegen. Er stellte aber Strafantrag gegen den Bedränger, und nunmehr wurde dieser zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Prinzessin Maria Reuß ä. L. hat sich dieser Tage mit dem österreichischen Dragonerleutnant Frhen. Ferdinand v. Svaognoni vermählt. Wie wenig man im Fürstentum Reuß ä. L. mit dieser Vermählung einverstanden ist, zeigt folgende Auslassung des "Reußischen Anzeigers": "Im Volk hat diese Verbindung nicht angeprochen, denn man saht sich, einen Leutnant von niederem Adel hätte unsere Fürstentochter auch wohl in Deutschland gefunden."

Lesefrüchtel

Willst das Große du erreichen,
Fange mit dem Kleinen an!
Keine Tadler werden schweigen,
Ist das Kleine groß getan.

Der junge Herr.

Von Leopold Sturm.
(Fortsetzung.)

Der Erzähler mußte lächeln. Der Ton sagte ihm allerdings deutlich genug, daß der junge Mann über Hals und Kopf verlobt sei. Schade, er sah gut aus, die Weiden hätten wirklich ein statliches Paar abgegeben. Aber wie die Sache lag, wäre es eigentlich am besten gewesen, ihm alles offen und ehrlich zu sagen, damit sich jener all und jeder Hoffnung entziehen könnte. Aber Benedikt wollte den Namen seiner jungen Geliebten nicht genannt wissen, also durfte es nicht geschehen.

"Die letzte junge Dame? Oh, das ist Fräulein Grimm, die Tochter des Oberförsters auf Goldenberg." Damit wollte er sich schnell auf den Weg machen, um sich nicht doch noch eine Blöße zu geben, aber Georg Eberhard hielt ihn mit einem: "Bitte noch einen Augenblick!" zurück und sagte dann hinzu: "Es ist daselbe Goldenberg, auf welchem die alte Fürstin von Goldenberg lebt?"

"Daselbe, mein Herr!" gab der Restaurateur der Waldhalle zurück, und nun hielt ihn niemand mehr.

Als er sich entfernte, sahen die beiden Freunde einander nachdenklich an: "Ernestine und Lini wurde sie genannt und eines Oberförsters Tochter ist sie," sagte der Prinz melancholisch; "ihr Vater ist in Goldenberg, da ist es also wohl wahrscheinlich, daß sie nach der jungen Prinzessin genannt ist, die mir der Oheim als Zukünftige bestimmt hat. Weißt

Du, Werner, ich möchte Goldenberg nie besuchen, um die mir bestimmte Ernestine kennen zu lernen."

"Aber, ich bitte, Hoheit!" protestierte Dr. Greif leise. "Zunächst, Du weiser Mentor, jetzt kannst Du bitten, und verzicht darüber, daß leicht umkommt, wer sich unnötig in Gefahr begibt." versetzte der Prinz, langsam sein soeben geleertes Glas füllend. "Das predigst Du stets mir, und jetzt, wo ich nur sage, daß ich wirklich und in allem Ernst darnach handeln möchte, jetzt kommst Du mit Einwendungen." "Hoheit haben es dem Herzog versprochen, Goldenberg zu besuchen."

"Das habe ich," war die unmutige Erwiderung. "Aber wie ich mein Schifflein durch diese beiden Ernestinen-Klippen hindurch steuern soll, das weiß ich nicht. Was lächst Du, Werner?"

Dr. Greif hatte in der Tat leise aufgelacht. "Verzeihen, Hoheit, aber die Gefahr, den beiden Ernestinen zu begegnen, scheint mir doch nicht so groß. Das Fräulein Ernestine des Herrn Oberförsters wird ja doch wohl für die Zeit des Besuchs in Goldenberg durch einen Ukas des Papas fernzuhalten sein!"

"O Du mit allen Wassern Gewaschener!" meinte der Prinz mit ergebungsvollem Achselzucken, um gleich darauf ironisch fortzufahren: "Und Du willst kein Fürstentochter sein? Einen aufmerksameren kann der Herzog Dagobert ja gar nicht verlangen!"

"Der Doktor protestierte nur kurz, um dann fortzufahren: "Aber eins liegt mir noch viel mehr im Sinn. Der Bier hat gesagt, die junge Dame sei des Oberförsters Grimm in Goldenberg Tochter. Wir müssen es also glauben, denn der Mann, der uns nicht kennt, hat kein Interesse, uns ein X für ein U vorzumachen. Aber wenn ich mir vergegenwärtige, welche Haltung dies Fräulein Grimm hat, wie sie begrüßt wurde, während doch, genau genommen, die beiden anderen jungen Damen ihr gesellschaftlich voranstehen, dann

hätte ich wahrhaftig gedacht, diese junge Goldenberger Dame wäre die Prinzessin Ernestine, nicht das Oberförsterfräulein."

Der Prinz hatte schweigend zugehört, dann sagte er: "Gedanken erregen in diesem Fall keine Wirklichkeit. Der Rohkopf und das Buttern sind charakteristisch und befähigen die Mitteilung unseres Birtes. Freu Du Dich der sanften Trude! Hofrats-Tochter und Chemiker, das liegt nicht gar zu weit auseinander —"

"Aber, Hoheit —"

"Mein Sohn verstell Dich nicht. Bei Deinen Mitteilungen und in klugen Gesprächen machst Du ein Gesicht, wie aus Stein gemischt, aber jetzt bist Du verwandelt in einen schüchternen Knaben. Es kam reichlich schnell, Verehrtester, und Du hast fürderhin keinerlei Grund, mir Flatterhaftigkeit zum Vorwurf zu machen. Aber von Dir zu mir. — Georg Eberhard von Hohenburg und Fräulein Lini Grimm, ich fürchte, das wird sich nicht zusammenreimen lassen, auch wenn ich viel energischer wäre als ich wirklich bin!"

"Bergehen also Hoheit...?" redete Greif zu.

"Ja, Du! Ich will Dir wieder den Gefallen tun, mich ganz ruhig zu verhalten, aber wenn Du später mich nicht nach Goldenberg begleitest, dann stehe ich für nichts, und mag der Herzog mich gerade so vom Hufe verdannen, wie den Gehringten."

Der Doktor dachte nach. Es schien angebracht, die nun wieder aufgeflammete Teilnahme für die stolze Blondine mit Stumpf und Stiel auszurotten.

"Ich glaube, Hoheit brauchen diese Besorgnisse nicht zu hegen", hob er an.

"Warum nicht?" war die verwunderte Antwort. "Weim Zeus, mich hat noch kein weibliches Wesen so in Erregung versetzt, wie diese Lini Grimm. Charakter, Race steckt in dem Mädel, und ich weiß nicht..."

"Eben deshalb brauchen Hoheit sich nicht aufzu-

* Petersburg, 15. Februar. Die Moskauer Volkswirtschaftliche Gesellschaft hat am 14. d. M. eine Besprechung über die russische Wirtschaft abgehalten. * Petersburg, 15. Februar. Die Moskauer Volkswirtschaftliche Gesellschaft hat am 14. d. M. eine Besprechung über die russische Wirtschaft abgehalten. * Petersburg, 15. Februar. Die Moskauer Volkswirtschaftliche Gesellschaft hat am 14. d. M. eine Besprechung über die russische Wirtschaft abgehalten.



Dann wäre wenigstens das dreifache große Vermögen im Salande geblieben, und vielleicht auch die Gefahr vermieden geblieben, die darin liegt, daß unsere echt lutherische Prinzessin jetzt in eine erzkatholische Verwandtschaft hineingerät.

Essen, 15. Febr. Eine dritte Talspitze mit einem Kubikinhalt von 3 Millionen Kubikmetern Wasser soll für das Dolmegebiet im Riespatal erbaut werden. Die Vorarbeiten werden demnächst beginnen.

Lübeck, 15. Februar. Oberleutnant Ziegler in Okahandja meldet: Eine Reihe Farmen der Damaraland-Farmengesellschaft sind bis auf ein massives Wohnhaus gänzlich zerstört worden. Vieh und Erntevorräte sind geraubt. Frauen und Kinder reisen nach Deutschland. Die Tabakerte eines Jahres und Tausende von Stück Vieh sind geraubt.

Elbing, 15. Febr. Der Leuchtturm auf den Molen im Frischen Haff gegenüber Reimannsfelde-Panklau, der etwa 4800 Meter entfernt von dem auf dem Molentopf steht, wurde vom Eis umgeworfen. Durch den gewaltigen Andrang einer Eisscholle von 5800 Quadratmetern geriet das massive Fundament des Turmes ins Wanken. Einige Eisschollen gingen über das Fundament hinweg und warfen den Turm um. Der Turm hatte ein Minkfeuer, welches dazu diente, den vom oberen Haff nach Elbing und Danzig fahrenden Schiffen den Weg zu weisen.

Ein Weinfabrikant in der Pfalz lieferte kürzlich einer Firma in Hofmar im Elbthale eine große Sendung Wein. Da der Wein „gestreckt“, das heißt mit Wasser und anderen Zutaten vermehrt war, verweigerte die Firma die Annahme. Es kam zum Prozeß und das Gericht erklärte, daß der gestreckte Wein vernichtet werden solle. Der „edle“ Wein lief darauf in die Gasse. — Hoffentlich geht die Sache gut ab, meint ein elbäisches Blatt. In der Pfalz posierte kürzlich ein Gleiches; auch dort ließ man ein größeres Quantum gefälschten Weines auslaufen; tags darauf gab es in der ganzen Pfalz ein Erdbeben; Mutter Erde hatte diesen Wein nicht vertragen können und Baugrimmen bekommen!

Ausländisches.

Wien, 16. Febr. Die gestrigen Erörterungen in der ungarischen Delegation, wonach eine Rückwirkung des Krieges auf dem Balkan unvermeidlich sei und die Haltung Bulgariens einen Krieg mit der Türkei als sicher erscheinen lasse, erregen um so größere Aufsehen, als einzelne Redner auf die Befürchtung ausdrückten, Oesterreich-Ungarn werde schleunigst militärische Maßnahmen ergreifen müssen. An der Spitze, wo ein lebhafter Kurssturz eintrat, wurde der Regierungsvizepräsident befragt, ob die Gerüchte von einer Mobilisierung mehrerer Armeekorps bestätigt würden. Der Befragte erwiderte, er sehe keinen Grund, warum diesen Gerüchten besondere Bedeutung beizulegen sei. Diese Erklärung erzielte keine Beruhigung. Sehr bemerkenswert waren scharfe Angriffe der ungarischen Delegierten gegen Italien, das, wie betont wurde, auf dem Balkan derart vorgehe, daß das Bundesverhältnis gefährdet erscheine. Man verwies insbesondere auf die äußerst feindselige Haltung der italienischen Presse gegen Oesterreich-Ungarn. Der Minister des Auswärtigen, Graf Goluchowski, wird die diesbezüglichen Interpellationen am nächsten Montag beantworten.

Paris, 15. Febr. Die Herausgeber der hiesigen Zeitungen beschloßen in einer heute vormittag abgehaltenen Beratung mit allen gegen eine Stimme die Eröffnung einer gemeinsamen Sammlung von Geldbeiträgen zu Gunsten der Verwundeten des russischen Heeres.

Paris, 16. Febr. Der Agenze Havas wird aus Petersburg gemeldet: Die Flotten demonstration der Japaner an der Mündung des Palankusses scheine den Zweck gehabt zu haben, die Aufmerksamkeit der russischen Behörden zu täuschen. Zu gleicher Zeit habe sich im Golfe von Liontung

unter dem Schutze von Kreuzern eine große Truppenbewegung vollzogen, die auf eine Fortführung der Eisenbahn im Hinterlande von Port Arthur gerichtet gewesen sei.

Saag, 15. Febr. In den hiesigen japanischen Kreisen herrscht eine frohe und zuversichtliche Stimmung. In einem Gespräch, das ich mit dem japanischen Gesandten hatte, warnte dieser wiederholt vor den sensationellen Berichten gewisser Blätter über japanische Niederlagen. Tatsächlich sei Korea insoweit im Besitze der Japaner, daß sie in Tchemulpo z. B. ungehindert Truppen in beliebiger Zahl landen könnten. Der Gesandte glaubt, daß die Koreaner, die stark genug durch Handelsinteressen mit Japan verknüpft sind, in ihren Sympathien eher zu Japan neigten. Die Russen seien den Koreanern ziemlich unbekannt. Ueberhaupt überschätze man gern den Einfluß dieses schwachen Volkes. Auf die Beschädigungen der sibirischen Eisenbahn durch Chingusen und andere Horden übergehend, bemerkte der Gesandte, daß auf diese Völker wenig Verlaß sei. Sie haben keine Grundzüge und keine Meinung; wer sie bezähle dem folgen sie.

London, 15. Febr. Die hiesige japanische Gesandtschaft erhielt eine amtliche Depesche aus Tschifu von gestern, wonach der Kapitän des aus Port Arthur angekommenen amerikanischen Dampfers „Plejades“ berichtet, daß der von den Japanern beschädigte russische Kreuzer „Kold“ am 13. Februar vormittags im inneren Hafen von Port Arthur gesunken sei. Die russischen Verluste im Kampfe bei Port Arthur würden auf 29 Tote und 80 Verwundete angegeben. Außerdem seien im Gordon Hill-Fort zwei getötet und verschidene verwundet worden.

London, 15. Febr. Die „St. James Gazette“ meldet aus Kobe vom 12. Febr.: Infolge des Angriffes der Russen auf unbewaffnete Kauffahrtschiffe beschloß die japanische Regierung, alle ihr in die Hände fallenden russischen Schiffe ohne Rücksicht auf das Datum des Abganges wegzunehmen. Fünf in Sacho beschlagnahmte Kauffahrtschiffe sind nun dem Preisengericht überwiesen worden.

London, 15. Febr. Amtl. Depeschen aus Port Arthur bezeugen, daß die Japaner am 10. Febr. große Truppenabteilungen bei den Verichanzungen an der Duffbucht ausgehört hätten. Man hatte sie landen lassen, dann angegriffen und mit großen Verlusten zurückgeschlagen.

London, 15. Febr. Russische Kriegsschiffe bombardierten Katschuma an der Südküste von Honshu. Hierbei fand ein Seegefecht bei Komori an der Straße von Raikmai statt, wobei 3 Kreuzer des russischen Geschwaders durch Torpedos gesprengt wurden.

London, 15. Febr. Es erhält sich das Gerücht, daß England gedroht habe, die Insel Lamnos und andere Inseln an den Dardanellen zu besetzen, um die Neutralität dieser Meerenge zu schützen, falls die russische Schwarze Meer-Flotte versuchen sollte, die Dardanellen zu passieren.

London, 15. Febr. Einer Depesche aus Tientsin zufolge unterdrücken die Japaner alle ungünstigen Nachrichten, um die Chinesen in den Glauben zu versetzen, sie seien unbefähigt. — Aus Tokio wird gemeldet: Ein Viertel englische Meilen Eisenbahn zwischen Sendai und Admori ist von russischen Emissären heute gesprengt worden. — Der deutsche Dampfer „Yokohama“ ist von dem japan. Kriegsschiffe „Amagi“ gefangen worden. Unter seiner Ladung befand sich eine Sendung Dynamit für Port Arthur. — Aus Seoul wird gemeldet, daß die Japaner eine russische Kohlenstation mit 800 Tons Kohlen auf einer Insel bei Tchemulpo besetzt haben.

London, 15. Febr. Das Reutersche Bureau meldet aus Jingtau vom 11. d. M.: Infolge des Angriffes der Japaner auf Port Arthur ordnete Admiral Alexejew an, daß alle Zivilpersonen und Ausländer Port Arthur zu verlassen haben. Die Zivilpersonen ließen ihr ganzes Eigentum im Stich. In der Nacht werden die Pläge Port Arthur,

Dalny und die ganze Kwantungküste mit Rücksicht auf mögliche Torpedoangriffe und Angriffe durch Truppen in völliger Finsternis gehalten.

London, 16. Febr. Die „Central News“ melden aus Tientsin vom Montag: 2000 Russen besetzten heute Niutschwang.

London, 16. Febr. Der „Star“ meldet aus Tientsin der Statthalter Alexejew habe Port Arthur verlassen und soll sich in Raden befinden.

Die Sympathien des serbischen Volkes sind nach einem Telegramm der „Bosn. Ztg.“ auf der Seite Rußlands. Die Belgrader Bevölkerung wird dem Jaren telegraphisch ihre Sympathien versichern und den Russen Hoffenerfolg wünschen. In allen Kirchen Serbiens werden Gebete für den Sieg Rußlands veranstaltet. Das Organ der bulgarischen Regierung hingegen erklärt, daß Bulgarien mit großer Aufmerksamkeit den Krieg in Ostasien verfolgen müsse, da in seinem Verlauf auch für Bulgarien wichtige Augenblicke eintreten könnten.

Konstantinopel, 15. Februar. Konsulardepeschen aus Ueskub und Brigen melden, im Gebiete von Djawola hätten zwischen oppositionellen Albanen und türkischen Truppen Kämpfe stattgefunden, über die Einzelheiten noch fehlen. Die Bewegung beginnt sich auf das Gebiet von Djama auszudehnen.

Ingkau, 13. Febr. England verlangte von Admiral Alexejew eine Erklärung wegen der Zurückhaltung englischer Schiffe in Port Arthur und forderte gleichzeitig deren Freigabe. Admiral Alexejew antwortete, die Schiffe seien jetzt freigegeben; sie seien vorher zurückgehalten worden, weil sich japanische Untertanen an Bord befanden. Diese Erklärung wird hier nicht als befriedigend angesehen.

Ein Reuter-Telegramm aus Tschifu meldet, daß ein Teil des russischen Geschwaders am Samstag abend aus Port Arthur heraustram.

Tokio, 15. Febr. Zu einem Fest, das beim Kaiser stattfand, waren nur 2 Europäer geladen, darunter ein Deutscher namens Belg. (Belg stammt aus Stuttgart) Nach einem hier eingetroffenen Bericht sind 7 russ. Schiffe bei Port Arthur gesunken.

Soul, 13. Febr. Der hiesige japanische Gesandte erteilte dem Kaiser von Korea den Rat, Nihonjil, der tatsächlich Diktator des Landes und ein großer Russenfreund sei, verhaften zu lassen.

Die Japaner haben der russ. Gesandtschaft in Seoul den Befehl erteilt, Korea sofort zu verlassen.

Kapstadt, 14. Febr. Bei den Wahlen zum Kap-Parlament ist die afrikanische Partei mit drei Stimmen unterlegen. Ein Ministerium Jameson ist gegenwärtig wahrscheinlich.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 13. Febr. (Schlachtrichmarkt.) Erbsen aus 1/2 kg Schlachtwert: Dahlen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 72-74 Bg., Förrren: (Bullen) vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 61-62 Bg., mäßig genährte Lämmer und gut genährte Ältere 59-60 Bg.; Kalben: vollfleischige, ausgemästete Kalben, höchsten Schlachtwerts 67-68 Bg., Kühe: ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kalben und jüngere Kühe 66 bis 68 Bg., mäßig genährte Kalben und Kühe 60-61 Bg., gering genährte Kalben und Kühe 56-46 Bg.; Rälber: feinste Mastlälber (Kosmilch-mast) und beste Sauglälber 88-90 Bg., mittlere Mastlälber und gute Sauglälber 83-86 Bg. Schweine: vollfleischige, der feineren Rassen und Kreuzungen bis zu 1/2, Jahr 66-67 Bg., fleischige 64-65 Bg., gering entwickelte alte, sowie Sauen und Eber 42-47 Bg. Verkauf des Marktes: Verkauf mittelmäßig.

Stuttgart, 15. Febr. Weizenpreis per 100 Kilo inklusive God: Weiz Nr. 0: 28.50-29 M., dto. Nr. 1: 28.50-29 M., dto. Nr. 2: 27-28.50 M., dto. Nr. 3: 26.50-27 M., Nr. 4: 26.50-27 M. Weizengries 28.50-29 M. Kleie 9 M.

Waiblingen a. S., 10. Febr. (Viehmarkt.) Zugesührt worden sind im ganzen 1679 Stück, worunter 143 Ochsen. Der Handel ging etwas flau, bei gedrückten Preisen. Gefucht war, wie immer, fettes und gut angefleischtes Ware, aber auch da erhielt mancher kaum, was ihm am Jahrmärkte geboten war.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

regen, das heißt, ich darf offen sprechen, wie zu einem Gleichen?

„Das darfst und sollst Du, wie immer!“

„Nun wohl; Hobeit sind zweifelhaft, ob nicht die Leidenschaft den Sieg über den kühl rechnenden Verstand davon tragen könnte, mit anderen Worten, ob nicht der Prinz Georg Eberhard von Hohenburg in einem Augenblick stürmischer Bewegung Fräulein Ernestine Grimm Herz und Hand anbieten und damit einen Schritt tun könnte, nach welchem es für einen Ehrenmann kein Zurück gibt. Nicht wahr, so ist es?“

„So ist es!“

„Nun wohl; selbst wenn der Prinz Georg Eberhard die verhängnisvollen Worte sprechen sollte, so würde ich für ihn doch keine Gefahr sehen!“

„Ich verstehe Dich nicht!“

Doktor Greif wartete wohl eine Minute, bevor er zur Antwort gab: „Ich fürchte keine Gefahr, weil ich nicht glaube, daß dies Fräulein Grimm den Prinzen Georg Eberhard erhören wird.“ Er tat einen tiefen Atemzug, als ob er jagen wollte. „Gott sei Dank, daß es heraus ist!“

Der Prinz hatte die Worte zweifellos verstanden, aber doch ihren Sinn nicht völlig erfasst. Scheinbar ruhig bemerkte er: „Bitte sage das noch einmal!“ Und Greif wiederholte die Worte. Nun hatte Georg Eberhard wirklich verstanden. Was er tat, sah zunächst nicht sonderlich beunruhigend aus. Er leerte sein Glas, füllte es von Neuem, sah nach seiner Uhr, lauschte auf die ferne Zuckheitsrausch-Musik vom Schiffsfest, blickte lange gen Himmel und wandte sich dann wieder seinem Gegenüber zu.

„Also so meinst Du, daß es steht.“ Er sprach ruhig, aber seine Stimme klang trocken und heiser.

„O weh, armer Freund und ärmerer Prinz, da habe ich Dir doch eine gar zu bittere Medizin gegeben; aber wenn

sie nur hilft!“ dachte Dr. Greif teilnahmsvoll. Und laut erwiderte er: „Das ist allerdings meine Ueberzeugung!“

„Du kannst wirklich sehr geradeaus sein, Werner!“

„Hobeit forderten das!“

Der Prinz ließ einen leisen Pfiff aus, strich mit der Hand über sein welliges Haar und sagte dann ergeben: „Daß ich von einem kleinen Mädel so gering eingeschätzt werden könnte, das hätte ich denn doch nicht für möglich gehalten. Mags drum sein, daß dies energische junge Mädchen auf meinen kleinen Titel nicht soviel gegeben hätte, wie andere, die ich kenne, aber daß sie auch den aufrichtig und ehrlich ihr Herz und ihre Hand begehrenden Georg Eberhard ohne weiteres abblenden lassen könnte — denn darauf kommt es doch hinaus, was Du gesagt hast, Werner — das hätte ich in der Tat nicht geglaubt. Aber Du weiser Menschenkenner behauptest es, — also . . .“

„Hobeit, ich bitte, sich die Sache nicht zu Herzen zu nehmen,“ fiel Greif warmen Tones ein, „sondern sich daran zu erinnern, daß es sich um eine rein akademische Erörterung handelte.“

„Und ich will mir gar nicht zu viel auf die von Hobeit gerühmte Menschenkenntnis einbilden, sondern einfach sagen, warum ich zu meiner Schlaflosigkeit gekommen bin. Ein junges Mädchen, das so kaltblütig und sicher auftritt, vom Buttern erzählt und einen Blumenkloppselbst gekauft hat, das weiß seine Zukunft entschieden. Dies Fräulein Grimm hat bereits gewählt, und Hobeit werden wohl selbst sagen, daß sie nicht so aussieht, als würde sie einen einmal gefassten Entschluß ändern.“

Der Prinz nickte und reichte seinem Freunde stumm die Hand; er mußte Jenem unbedingt Recht geben, aber eine leise Stimme sagte ihm, daß doch nicht Alles so sei. Wie es sei, darauf aber blieb die Antwort aus. Drüben klang eine schwermütige Volkswaise. Georg Eberhard summte sie mit

„So da wären wir, Gott Lob! Und niemand ist in dem Brandzimmer, wir können es bis zum Abgang unseres Zuges behalten? Besten Dank!“ Fräulein Lemme sprach's zu der knigenden Birnin der „Waldhalle“, die sich in Höflichkeit nicht genug tun, aber bei einem Blick auf Ernestines strahlendes Gesicht ein schelmisches Lächeln nicht verbergen konnte. Die junge Dame sah wirklich nicht so aus, daß Benedikt's große Geheimnisträumerei nötig gewesen wäre, aber es war nun einmal gesagt, und so mußte es dabei bleiben.

„Die Herrschaften wünschen Kaffee? Und ich habe ganz frischen delikaten Kuchen!“ „Lemmen“, Gustel von Brandfels und Trude von Germsheim nickten vergnügt, denn der Kaffee der „Waldhalle“ war ebenso berühmt, wie der von der Birnin selbst hergestellte Kuchen.

„Also . . .“

„Nein, ich will keinen Kaffee,“ erklärte da Ernestine. „Erstens habe ich im Speisewagen getrunken, und zweitens habe ich Hunger.“ Fräulein Lemme versank im Geiste schon wieder in den Erdboden, und Gustel leistete ihr darin ein Stück Gesellschaft. Dieser Appetit!

„Wo ist Benedikt?“ fragte Ernestine weiter. „Der weiß auf zehn Meilen in der Runde, was es in jedem Wirtschaftshaus am Besten gibt.“

„Er sitzt im Nebenzimmer, ich werde ihn sogleich rufen!“ erwiderte dienstwillig die Birnin. Indessen Fräulein Lemme legte sich ins Mittel.

„Lassen Sie ihn nur, liebe Frau, und bringen Sie dafür unserer Durchlaucht ein Schinkenbröckchen und ein Glas Milch! Nicht wahr, es konvertiert Ihnen, Prinzessin?“ (Fortsetzung folgt.)

*(Frommer Wunsch der Engländer.) Wenn man nur diesen Russen in Ostasien einen ja-danischen Schrecken einjagen könnte!“

200 Mk.
sucht gegen 2% fache
Sicherheit anzunehmen.
Wer? — jagt
die Expedition d. Bl.

Altensteig.
Soh-Briketts
von 10 Str. an à 90 Pfg.
pro Zentner
empfiehlt
Robert Kempf.

Altensteig.
Garantiert reines
Schweineschmalz
bei 1 Pfund 54 ¢
in lackierten Kadeln mit Eisenreif
pro 1 Pfd. 52 ¢

Palmbutter
sowie
Vegetaline
(feinste Pflanzenbutter)
absolut ohne Beigeschmack, zum
Kochen, Baden und Braten, empfiehlt
von frischen Sendungen zu billigsten
Preisen
E. W. Luz.

Herrenberg.
Mädchengesuch.
Ein jüngeres Mädchen von
15—17 Jahren, welches Liebe zu
Kindern hat, bei gutem Lohn und
familiärer Behandlung auf 1. März
gesucht.
Frau Photograph Krayl.

Berned.
Eine junge
Kuh
samt Kalb
hat zu verkaufen
Johs. Großhans.

Berned.
Ein zuverlässiger
Pferdeknecht
kann sofort eintreten
Hanser.

Ragold.
Zu
**Konfirmations-
Kleidern**
empfiehlt sehr große Auswahl von
**schwarzen
Kleider-
Stoffen**
sowie alle
einschlagenden Artikel.
Chr. Schwarz.

**Schnell fette Schweine,
schnell schwere Kühe und
Ochsen u. milchreiche Kühe**
hat Jeder, der das Milch- u. Mast-
pulver „**Gauernfreude**“ unter
das Futter mischt. 7000 Zeugnisse.
Allein. Fabrik.
Th. Lanzer in Regensburg.
Alleinverkauf in Altensteig bei
Brenner, Bäckerei u. Handlung,
in Wörlitz bei J. Broß,
Handlung.

**Zinsquittungs-
Formulare**
bei
W. Kiefer.

Bekanntmachung.

Die
**Feier des Geburtsfestes
Seiner Majestät des Königs**
wird am
Donnerstag, den 25. Febr. 1904
begangen.

Der Festgottesdienst findet um 10 Uhr vormittags,
der Festzug vom Rathaus zur Kirche um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr statt.
Das Festessen beginnt um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr im Gasthaus
zum Waldhorn.
Zu zahlreicher Beteiligung an dem Fest und Be-
flaggung der Häuser laden wir höflichst ein.
Teilnehmer an dem Festessen ersuchen wir, sich im
Waldhorn anzumelden.

Altensteig, den 17. Febr. 1904.
Kameralverwalter **Gemeinschaftliches Amt:**
Kohler. **Brenninger, Welker.**

Bauakkord.

Nachstehende Bauarbeiten zu meinem Gebäudeanbau werden am
Mittwoch, den 24. ds. (Matthiasfeiertag)
vormittags 11 Uhr
in meiner Wirtschaft im Submissionsweg vergeben.
Pläne und Kostenvoranschläge liegen bei mir zur Einsicht auf und
wollen Offerte bis zum genannten Zeitpunkt dafelbst abgegeben werden.
Nach dem Voranschlag betragen:

Grabarbeit	150 M.
Mauerarbeit	1500 "
Zimmer	1200 "
Gipsen	135 "
Schreiner	420 "
Glasen	80 "
Flaschener	90 "
Schlosser	115 "
Anstrich	95 "

Waldhorn, den 16. Febr. 1904.
O. A. Freudenstadt.
Johs. Theurer zur Krone.

Altensteig. Todes-Anzeige.



Verwandten und Bekannten machen wir
die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber
Vater, Groß- und Schwiegervater
Jakob Graf, Privatier
nach längerem Leiden gestern abend 11 $\frac{1}{2}$ Uhr
im Alter von 79 Jahren sanft entschlafen ist.
Die Beerdigung findet am Freitag, den
19. Februar, nachmittags um 3 Uhr statt.
Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig.
Einige Lehrlinge
finden v. sofort oder auch später lohnende
Beschäftigung in der Silberwarenfabrik
von
Karl Kaltenbach & Föhne.

**Goldene
Medaille.** **Bruchleidenden** **Paris
1896.**
empfehle meine beliebten, Tag und Nacht tragbaren
Gürtelbruchbänder ohne Federn
Leib- und Vorfallobanden. Kein lästiger Druck wie bei Federbändern.
Zahlreiche Anerkennungs-schreiben. Für jeden Bruchschaden Extra-An-
fertigung. Mein langjähriger erfahrener Vertreter ist wieder mit Mustern
anwesend in
**Ragold, Montag, 22. Febr. 9—12 Hotel
zum Rößle.**
Bandagenfabrik L. Bogisch, Stuttgart, Ludwigsstr. 75.

Gestorben 16. Febr.: Bertha Karoline Frey, Tochter des Jakob Frey, Schuhmachers
in Altensteig, 9 Monate und 11 Tage alt. Beerdigung: Donnerstag 1 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Ragold.
Zur Anfertigung von
Betten
aller Art
empfiehlt sich in garantiert guter Füllung bei
billigster Bedienung
J. Kaltenbach.

Kaiser-Otto Hafermehl
für
Kindernahrung.
Leichter verdaulich u. bekömmlicher als
alle älteren Marken.
16,7% lösliche Kohlehydrate, — Knorr's z. B. nur 8,4%.
Laut Untersuch.-Bericht d. Zeitschrift „Medizinische Woche“.

Ragold.
Alle in meinem Lager noch vorhandenen
**Jacken, Kragen
Golfkragen Paletots,
Filzhüte**
für Damen und Kinder, garniert und ungarziert
gebe ich wegen vorgerückter Saison zu sehr herabgesetzten Preisen
ab, und bitte diese günstige Gelegenheit fleißig zu benutzen.
Herm. Brinkinger.

Ragold.
Jakob Luz, Haiterbacherstr.
empfiehlt in guter Auswahl
Lederwaren
als:
Tressors, Börsen, Beutel, Zigarren-Etui,
Brief- & Effekttaschen, Reise- & Handtäsch-
chen für Damen, Necessaires, Gürtel, Album
bei ausnahmsweis billigen Preisen.

**Geschäfts-
Bücher**
aller Art in soliden Einbänden
empfiehlt
**W. Kiefer
Altensteig.**

Rheumatismus-
und Gichtkranken teilt unentgelt-
lich mit, was ihrer lieben Mutter nach
jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort
Abänderung und nach kurzer Zeit voll-
ständige Heilung brachte.
Marie Grünauer
München, Pilgersheimstr. 26 u. 11.
Notiztafel.
Rathhaus Widmaier, Besitzer der
Waldsägemühle am Zinsbach, hat
um Genehmigung zur Einsetzung
eines 0,66 m. statt wie bisher
0,51 m br. Wasserrads nachgesucht.
Etwasige Einwendungen sind bin-
nen 14 Tagen beim R. Oberamt
Freudenstadt anzubringen.